

1926

Von Hoppe, Heinz

Max Eyth oder Henry Ford ?

Schluss und Ausblick

Da die Entwicklung heute noch nicht abgeschlossen ist, so sei hier ein Ausblick auf das Ziel gegeben.

Unter technisierter, intensiver Landwirtschaft verstehe man keineswegs die Anwendung von zahlreichen Motoren und Maschinen zu allen möglichen Arbeiten, die ebenso gut von Hand gemacht werden können, sondern neben einer intensiveren Nutzung des Bodens, größerer Saatersparnis, verbesserten Be- und Entwässerungsanlagen, einer intensiveren Mineral-, Stall-, und Gründüngung und einer grundsätzlichen praktischeren baulichen Anordnung und Ausgestaltung von ganzen Hofanlagen nach landwirtschaftlich-technischen Grundsätzen, die Umgestaltung des ganzen Betriebes der Art, dass alles Zeitraubende, alles Unpraktische, alles Überflüssige gänzlich verschwindet.

Dieses bezieht sich freilich nicht nur auf das rein Mechanische, sondern auch auf das Kaufmännisch-Wirtschaftliche, in Sonderheit auf den Handel und Zwischenhandel, soweit er nicht naturnotwendig ist. Zum Beispiel auf die Beschaffung der für den Betrieb erforderlichen Gegenstände, mögen es nun Tiere, Saaten, Dünger-, Nahrungs- oder Futtermittel sein. Sofern sie durch den eigenen Betrieb erzeugt werden können, ist der Handel mit ihnen, das heißt ihr Ankauf, zu vermeiden.

Die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe zu hochwertigen Erzeugnissen ist Sache des Erzeugers, nötigenfalls in Nebenbetrieben, zu denen sich unter Umständen unsere Landwirte zu Gesellschaften oder Genossenschaften zusammen zu schließen haben, so dass der Herstellungsgewinn letzten Endes doch dem Erzeuger des Rohstoffes, dem Landwirt, zugute kommt.

Als Leitziel hierfür seien die landwirtschaftlichen Zuckerfabriken genannt, denen so genannte Kaufrübenfabriken gegenüber stehen, die aber eine falsche Entwicklung landwirtschaftlicher

Produktionsweisen darstellen und darum ja auch verantwortlich sind für die Aufsaugung der kleinen Fabriken und dementsprechende Aufschwallung und Aufblähung zu Riesenfabriken. Demgemäß sollten nun die Landwirte sich zusammenschließen um Dünger- und Futtermittel so weit als möglich selber herzustellen. Nicht weil man den Gewinn anderen nicht gönnte, sondern um einen möglichst kurzen Kreislauf – räumlich, zeitlich und geldlich – der innerhalb der Landwirtschaft umlaufenden Betriebsmittel zu erhalten.

In einem technisierten Landwirtschaftsbetriebe muss der Grundsatz gelten, dass alle Rohstoffe, die in den Betrieb gekommen sind, innerhalb desselben umlaufen und veredelt oder verbraucht werden um Wertvolleres zu erzeugen, und dass nur solche Gegenstände Hof und Betrieb verlassen dürfen, die der Landwirt selbst nicht verbraucht, sondern die er erzeugt, damit sie von anderen Verbrauchern verarbeitet werden.

Bei solchem technisierten Betrieb wird der Landwirt den geringsten Aufwand an Transportkosten und Kreditzinsen zu tragen haben. Sein Ziel muss sein, den Verbrauchern seine Erzeugnisse so billig als möglich zuzuführen und zugleich aber selbst dabei den höchsten Ertrag und Verdienst zu erzielen.

Der Landwirtschaft ist es noch weniger möglich als der Fabrik, ihren Gesamtwirkungsgrad zahlenmäßig festzustellen. Aber je intensiver der Landwirt überall wirtschaftet, je technisierter er denken und empfinden lernt, desto mehr wird er das sichere Gefühl haben, dass er sich dem 100-prozentigen Wirkungsgrade nähert. Je näher dieser Grad, desto vollkommener muss sich der Betrieb gestalten, desto größer muss der Segen sein, der ihm und damit der ganzen Volkswirtschaft zufällt.

Eyth und Ford haben uns in hervorragender Weise gezeigt und gelehrt, wie man dieser 100 nahe kommt.